

GANS OHNE LAMETTA

Schöne Bescherung!



Eulenspiegel Verlag



Sämtliche Inhalte dieser Leseprobe sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen ohne vorherige schriftliche Genehmigung weder ganz noch auszugsweise kopiert, verändert, vervielfältigt oder veröffentlicht werden.

Eulenspiegel Verlag– eine Marke der
Eulenspiegel Verlagsgruppe Buchverlage

ISBN 978-3-359-01195-8

1. Auflage 2020

© Eulenspiegel Verlagsgruppe Buchverlage GmbH, Berlin
Alle Rechte der Verbreitung vorbehalten.

Gestaltung: Verlag, Karoline Grunske

www.eulenspiegel.com



INHALT

DER MANN

<i>Wladimir Kaminer: Väterchen Frost</i>	9
<i>Marc-Uwe Kling: Der Ostermann</i>	14
<i>Markus Heitz: Santas Sack</i>	21
<i>Peter Hacks: Nikolaus erzählt</i>	33
<i>Ditte Clemens: Scherben bringen Glück</i>	34

DIE ZEIT

<i>Axel Hacke: Wenn es weihnachtet</i>	47
<i>Lena Hach: Das beste Geschenk der Welt</i>	52
<i>Mark Spörrle: Dieses Jahr schenken wir uns nichts!</i>	69
<i>Johannes Conrad: Vorweihnachts- stimmung</i>	80
<i>Stephan Hähnel: Kampfjans Luise</i>	86

DAS FEST

<i>Horst Evers: Lasst uns Weihnachten</i>	
<i>durch Kinderaugen sehen</i>	105
<i>Wilhelm Busch: Der Stern</i>	115
<i>Günter Herlt: O Pannenbaum</i>	116
<i>Heli Busse: So einfach ist Weihnachten</i>	
<i>nicht</i>	120
<i>Gerhard Polt: Mein schönstes</i>	
<i>Weihnachtserlebnis</i>	124
<i>Dank</i>	127



DER MANN



Peter Hacks

NIKOLAUS ERZÄHLT

Als ich auf den Kalender sah,
Erschrak ich sehr und schimpfte:
Die Stiefel her! Die Zeit ist da!
Heut ist ja schon der fünfte!
Mein Schlitten brachte mich zum Pol
Und mein Mercedes Benz
Entlang die lange Küste wohl
Westskandinaviens.

Und als ich hinterher zu Schiff
Nach Deutschland reisen wollen,
Ein Mensch nach meinem Sacke griff:
Ham Sie was zu verzollen?
Da riß mir die Geduld geschwind,
Ich zog die Stirne kraus:
Mich kennt, du Schafskopf, jedes Kind,
Ich bin der Nikolaus.



Ditte Clemens

SCHERBEN BRINGEN GLÜCK

Jeder musste sie einmal nehmen. Dieses Jahr Weihnachten waren wir an der Reihe. Als sie uns auf dem Bahnsteig entdeckte, schwenkte sie ihr Handtäschchen wie ein Lasso über ihrem grauen Lockenkopf und rief mit Sopranstimme: »Hier bin ich, hier ist Tante Else.«

Bevor wir sie umarmen konnten, hatte sie mit ihrer Tasche einem Angestellten von der Bahn die Dienstmütze vom Kopf gefegt.

»Ojemine«, sagte Else und küsste mich vor lauter Verwirrung auf die Nase. Es beruhigte uns ungemein, dass der Zug, mit dem Tante Else gekommen war, weiterfuhr. Sie hatte also diesmal nicht zur Notbremse, statt nach ihrem Mantel, gegriffen.

Mein Mann und ich hakten Else links und rechts unter, als wir die Treppen des Bahnhofgebäudes hinuntergingen. Wir wollten Else ohne Gips über die Festtage bringen und Heiligabend nicht mit ihr in der Notaufnahme unseres Krankenhauses

SCHERBEN BRINGEN GLÜCK



landen. Alle Gefahrenquellen hatten wir zu Hause bereits aus dem Weg geräumt. Die Vasen, die Pyramide und die Weihnachtsgestecke standen in solcher Höhe, dass Else selbst dann, wenn sie aus irgendeinem Grunde Luftsprünge machen sollte, sie nicht mehr erreichen konnte. Trotzdem fuhr uns seit gestern immer wieder der Schreck in die Glieder, wenn im Radio das Lied erklang »Morgen, Kinder, wird's was geben«.

Der Weihnachtsbaum war geschmückt. Vorsorglich hatten wir ein Abschleppseil von der Mitte des Stammes zum Griff der Balkontür gelegt. Wenn während des Festes die Tür verschlossen blieb, müsste es ihr unmöglich sein, wieder einmal eine Tanne zum Fallen zu bringen.

Abgesprochen war auch, dass sie auf der Fahrt nach Hause im Auto hinten sitzt. Aber Else bettelte: »Vorne sieht man doch viel mehr.«

Wir gaben nach, und Elses Augen strahlten wie Tannenbaumlichter. Nach wenigen Minuten Fahrt

SCHERBEN BRINGEN GLÜCK

war sie bei ihrem Lieblingsthema. Ein Jahr hatte sie um ihren verstorbenen Mann getrauert. Nun zog sie wieder rosa Pullover und weiße Rüschenblusen an und schrieb neuerdings auf Annoncen.

»Ach, Kinder«, stöhnte sie, »anständige Männer sind so selten wie eine weiße Weihnacht. Stellt euch vor, da hat doch neulich einer annonciert ›Gestiefelter Kater sucht vollbusige Katze‹. Das kann doch nur ein Ferkel sein, oder nicht?«

Aber Tante Else versicherte uns auch, dass sie ihre Suche noch nicht aufgegeben habe, schon gar nicht in der Adventszeit. »Advent heißt doch Ankunft des Erlösers, oder nicht?«

Wir kamen gar nicht zum Antworten, denn unser Auto machte schon seit längerer Zeit seltsame Geräusche. Und außerdem gaben uns zwei Kinder durch die Rückscheibe ihres Wagens eigenartige Zeichen. Es sah aus, als ob sie sich bekreuzigen



würden, und dann bewegten sie ihre Arme wie fliegende Engel.

»Irgendetwas stimmt bei uns nicht«, sagte mein Mann.

»Ja«, meinte Tante Else, »hört sich an, als würden wir gesteinigt werden.« Doch dann rief sie plötzlich »Ojemine« und öffnete während der Fahrt die Autotür. Mein Mann machte eine Vollbremsung. Mein Herz schlug so schnell, wie ich es nur aus meinen frühesten Kindertagen kannte, wenn mich wild flackernde Weihnachtsmannaugen aus einer zerknautschten Larve anstarrten. Der Wagen hinter uns blieb daumennageldick vor unserem stehen. Die Lippen der Fahrerin waren zu einem lautlosen »Oh!« geformt. Die Frau blickte so verstört wie der Porzellanengel, den Tante Else uns vor drei Jahren in vielen Einzelteilen zum Weihnachtsfest geschenkt hatte.

»Musst doch nicht extra anhalten, wenn ich nur mal kurz den Sicherheitsgurt einhole«, sagte Else zu meinem Mann, der die Farbe eines Schneemannes angenommen hatte. Den Rest der Fahrt sprach er kein Wort mehr. Dafür redete Else ohne Pause. »Neulich«, sagte sie, »hat ein Kaktus eine

SCHERBEN BRINGEN GLÜCK

Lotusblume gesucht. Klingt ja erst mal gut, oder nicht? Aber das war vielleicht einer, dickfleischig, bedürfnislos und unrasiert.«

Und weil Else noch vor der Wohnungstür klagte, dass die meisten Männer heutzutage keine Manieren mehr haben, versuchte mein Mann, ihr in der Wohnung aus dem Mantel zu helfen. Zuerst sah es noch wie eine kleine Rangelei aus, dann jedoch wie ein Boxkampf. Als er es geschafft hatte, Tante Else von ihrem Mantel zu befreien, rann ihm eine dünne Blutspur von der Nase bis zur Oberlippe. »Ojemine«, jammerte Else. Sie hatte nichts dagegen, dass mein Mann sich einen Augenblick hinlegen wollte.



Tante Else und ich tranken allein Kaffee. Ihre mitgebrachten wohlriechenden Pfeffernüsse aßen wir mit Teelöffeln aus Müslischalen.

»Hab mich wohl aus Versehen im Zug draufgesetzt«, sagte sie lächelnd.

»Stell dir vor«, flüsterte sie mir zu, »da hat doch jetzt einer annonciert ›Krümelmonster sucht Keks zum Vernaschen‹, da weiß man wenigstens gleich, was einen erwartet.«